

Die ausschließliche Eigennutzung durch das Kath. Männerwerk machte zunehmend Probleme. Die Wochenenden waren über das Jahr hinweg immer komplett belegt, in der Woche aber gab es immer mehr Leerstände. Die eigene Bewirtschaftung hatte ja Personal zur Folge, welches man nicht nur für das Wochenende einstellen konnte. Der damalige Geschäftsführer Heinz-Josef Nüchel konnte eine Reihe von Fremdbelegungen aktivieren; es war aber keine Dauerlösung. So kam es am 1.1.1979 zur Zusammenarbeit mit dem Bildungswerk der Erzdiözese.

Es ist darauf hinzuweisen, dass das Kath. Männerwerk Mitgründer des Bildungswerks des Erzbistums ist und heute noch Mitglied im Bildungswerk e.V. ist. Das Bildungswerk nahm den Marienhof mit in das Angebot der bereits vorhandenen Bildungshäuser auf. 1986 kam es zur ersten Finanzhilfe durch das Bildungswerk. Eine neue Küche musste angeschafft werden. Der Zuschuss dazu betrug 150.000,- DM und wurde ins Grundbuch des Marienhofes mit einer Laufzeit von 30 Jahren eingetragen.

Um den Marienhof attraktiver zu gestalten und besser vermarkten zu können, beschloss die Förderer-Gemeinschaft, in allen Zimmern Nasszellen einzubauen. Die Vorplanungen gestalteten sich schwierig, da durch das Landschafts-Schutzgesetz die vorhandene Gestaltung der Fassade nicht verändert werden durfte. Der beauftragte Architekt fand eine interessante Lösung derart, dass die Balkonrückwand direkt an das Balkongitter gesetzt wurde. Bei direkter Betrachtung der Gebäudefrontseite fällt somit kaum auf, dass es keinen Balkon mehr gibt.





*Feierlichkeiten-50 Jahre Haus Marienhof- 1949 → 1999*

Der Raumgewinn pro Zimmer war nun so groß, dass in allen Zimmern eine Nasszelle eingebaut werden konnte. Außerdem war noch genug Platz für ein zweites Bett, einen Schrank und einen Tisch. Da die Förderer-Gemeinschaft trotz vieler Spendenaufrufe den Umbau nicht alleine stemmen konnte, wurde ein Zuschuss beim Bildungswerk beantragt. Dieser betrug 600.000,- DM und wurde ebenfalls ins Grundbuch eingetragen. Die Eintragung einer Einlage für ein Objekt ins Grundbuch bedeutet, dass beim Verkauf des Objektes die Grundschuld an den Zuschussgeber zurückgezahlt werden muss. Im Normalfall erlischt die Grundschuld nach dem festgelegten Zeitablauf.

Im Dezember 1988 begann man mit dem Umbau der einzelnen Zimmer. Gleichzeitig wurden die Toiletten- und Duschanlagen an den Flurenden abgebaut und zu Zimmern umgestaltet. Die vorbereitenden Arbeiten wie das Leerräumen der Zimmer und die Demontage der alten Installation wurde von Männerwerksfreunden an zwei Wochenenden im November 1988 vorgenommen. Zur Maitagung 1989 konnten die neugestalteten Zimmer erstmals genutzt werden.

Die Eigenbewirtschaftung gestaltete sich immer schwieriger und das Bildungswerk war nicht mehr bereit, jährlich einen Zuschuss für Haus Marienhof zur Verfügung zu stellen. Das Bildungswerk drängte auf eine wirtschaftliche Übernahme des Marienhofes.

Im Jahre 1993 kam es nach langen Verhandlungen zwischen dem Bildungswerk und der Förderer-Gemeinschaft zum Vertrag, in dem das Bildungswerk, ohne Miete zu zahlen, den Marienhof wirtschaftlich führt, wie seine anderen Bildungshäuser auch. Der Vertrag sah vor, dass das Bildungswerk alle Grundkosten wie Steuern und Versicherungen übernimmt, ebenso die Kosten für Reparaturen und die Kosten für die substanzerhaltenden Maßnahmen sowie die Personalkosten. Sollten bauliche Veränderungen und Verbesserungen durchgeführt werden, wären Absprachen mit der Förderer-Gemeinschaft notwendig. Der Arbeitgeber für die Angestellten auf dem Marienhof blieb zunächst die Förderer-Gemeinschaft. Das Bildungswerk schrieb z.B.

eine neue Stelle aus und wählte auch aus den Bewerbern die Person aus. Der Einstellungsvertrag wurde dann vom Vorsitzenden der Förderer-Gemeinschaft unterschrieben. Damit war die Person Angestellter oder Angestellte bei der Förderer-Gemeinschaft. In einem weiteren Vertrag, dem Gestellungsvertrag, wurde der neue Angestellte finanziell und steuerlich dem Bildungswerk überstellt.

Wir schreiben das Jahr 1996, die Kapelle hatte noch keine Heizung und musste auch anstrichmäßig dringend renoviert werden. Keine Heizung stimmt nicht ganz, unter den Sitzbänken waren elektrische Heizspiralen angebracht, die ein wenig Wärme spendeten. Die Förderer-Gemeinschaft beauftragte einen Architekten mit den Umbauplänen. Man entschied sich damals für eine Warmluft-Heizung, um nicht den gesamten Fußboden entfernen zu müssen. Auf der Maitagung 1997 konnten wir unsere Kapelle wieder nutzen.



*Haus Marienhof->Nach dem Umbau /heutiger Stand*



*und vor 1988,/ vor dem Umbau /*

Zu berichten ist noch über die Geschichte des nicht ausgeführten Buntglasfensters im großen Ostfenster. Zur Abnahme des Umbaus der Kapelle trafen sich der Diözesanvorstand und einige Mitglieder der Förderer-Gemeinschaft mit dem Architekten in der Kapelle. Die einzelnen Gewerke wurden vom Architekten dargestellt. So traf man sich vor dem neuen zweigeteilten Ostfenster. Der obere Teil ist feststehend und der untere Teil ist in 12 Rechteckfenster aufgeteilt. Integriert ist eine zweiflügelige Türe, die als Notausgang dient. Es wurde von mir die Frage in den Raum gestellt, ob eine Buntverglasung der 12 Teilfenster sinnvoll wäre. Die Diskussion ergab eine große Zustimmung. Spontan ergab sich die Idee für eine Buntverglasung mit Darstellungen aus dem Leben der Gottesmutter Maria. Es sollte ein Meditationsfenster werden. Wir fragten den Architekten, ob er einen Künstler kenne, den wir für einen Entwurf ansprechen könnten. Der Architekt nannte uns den Namen einer Kölner Künstlerin.

Der Vorstand der Förderer-Gemeinschaft nahm mit der Künstlerin Kontakt auf und bat um einen Entwurf. Wenige Wochen später lag dem Vorstand ein Entwurfskarton für die gesamte Fensteranlage vor. Gestaltung und Farbgebung entsprachen ganz den

Vorstellungen der Förderer-Gemeinschaft. Die Künstlerin wurde beauftragt, ein Fenster in Originalgröße auf einem Karton auszuführen, sowie einen Kostenplan zu erstellen. Der ausgeführte Fensterkarton gefiel ebenso. Die Künstlerin wurde beauftragt, auch die 11 weiteren Kartons anzufertigen. Die Kosten beliefen sich für den Entwurfskarton der Gesamtansicht auf 700,- DM und für jeden Fensterkarton auf 1000,-DM. Die Künstlerin hatte außerdem zugesagt, dem ausführenden Glaser bei der Farbauswahl der Gläser zu helfen und die notwendigen Schwarzlotzeichnungen, z.B. für die Gesichter, vorzunehmen. Im Erzbistum Köln gilt die Verordnung, die besagt, dass jedes Kunstwerk, das einen sakralen Raum verschönern soll, von der Kunstkommission abgesegnet werden muss. Als damaliger Vorsitzender der Förderer-Gemeinschaft habe ich der Kunstkommission unser Vorhaben eingereicht.

Wir erhielten nach einigen Wochen von dem damaligen Vorsitzenden der Kunstkommission Weihbischof Dr. Friedhelm Hoffmann eine Absage. Die Begründungen waren für uns nicht nachvollziehbar. Damit war die Buntverglasung des unteren Teils des Ostfensters unserer Kapelle nicht möglich. Viele Freunde haben mir damals vorgeworfen, warum ich überhaupt gefragt habe. Das Bistum hätte die Buntverglasung bestimmt nicht wieder entfernen lassen.

Einige Jahre später, auf der Herbsttagung des Diözesanführungskreises, wurde uns mitgeteilt, dass unser damaliger Diözesanmännerseelsorger und Diözesanpräses Prälat Josef Sauerborn von unserem Herrn Kardinal zum Künstlerseelsorger und Leiter der Kunstkommission berufen worden sei. Pikanterweise trafen Prälat Sauerborn und ich uns in den Katakomben des Marienhofes. Ich sagte zum Herrn Prälaten: „Dann könnte es mit dem Fenster in der Kapelle doch noch was werden“. Seine Antwort war: „Der Herrgott will es sicher so“.

Nach einem halben Jahr Einarbeitungszeit als Leiter der Kunstkommission machte ich erneut einen Versuch, um eine Genehmigung zu erreichen. Nach einigen Wochen wurde die Förderer-Gemeinschaft zu einem Treffen mit der Kunstkommission in die Kapelle von Haus Marienhof gebeten. Hier wurde uns mitgeteilt, dass der Entwurf dieser Künstlerin nie genehmigt würde. Herr Prälat Sauerborn sagte mir beim Verlassen der Kapelle, dass er die gerahmten und aufgehängten Fensterkartons nie gesehen habe.



Auf der Maitagung 1999 wurde das Jubiläum 50 Jahre Haus Marienhof gefeiert. Auf



unserem Parkplatz war ein Festzelt aufgebaut. Bei herrlichem Wetter feierten wir ein ganztägiges Fest.

Verbunden mit der internen Umgestaltung des Generalvikariats ergab sich ein weiterer wichtiger Meilenstein in der Geschichte von

Haus Marienhof.



Das Bildungswerk im Erzbistum wurde umgestaltet. Bis dato standen alle Bildungshäuser im Erzbistum in der Trägerschaft des Bildungswerkes. Die Bildungshäuser standen von nun an unter der Regie der Finanzabteilung. Da der Vertrag über die Bewirtschaftung des Marienhofes mit dem Bildungswerk geschlossen worden war, musste nun ein neuer Vertrag mit dem Bistum ausgehandelt werden. Dies geschah in mehreren Sitzungen im Generalvikariat. Am 1.1.2009 trat dieser neue Vertrag in Kraft. Die Mitarbeiter von Haus Marienhof werden nun auch direkt vom Bistum eingestellt und sind dort angestellt

Ich wünsche dem Haus Marienhof und auch der Gemeinschaft Katholischer Männer für die weitere Zukunft Gottes Segen.

Das ist ein Bericht über fast 65 Jahre Haus Marienhof.

Heinz-Josef Bauckholt, am 30.04.2013

